Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 14

Artikel: Herzogenbuchsee zu römischer Zeit
Autor: F.D.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639204

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

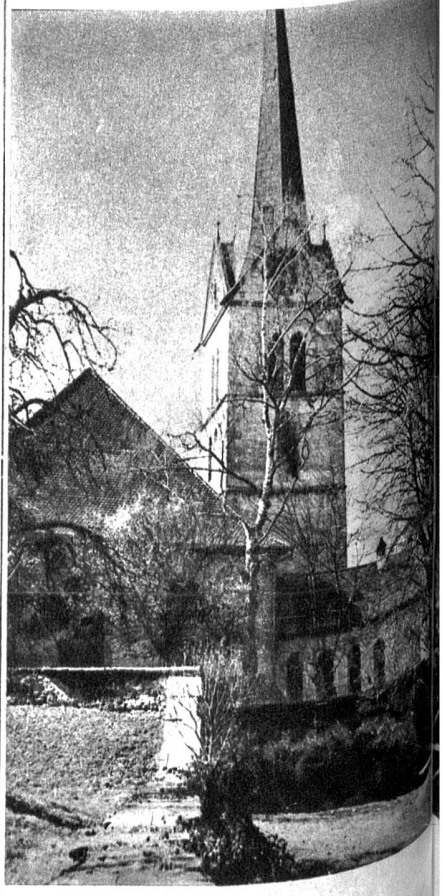
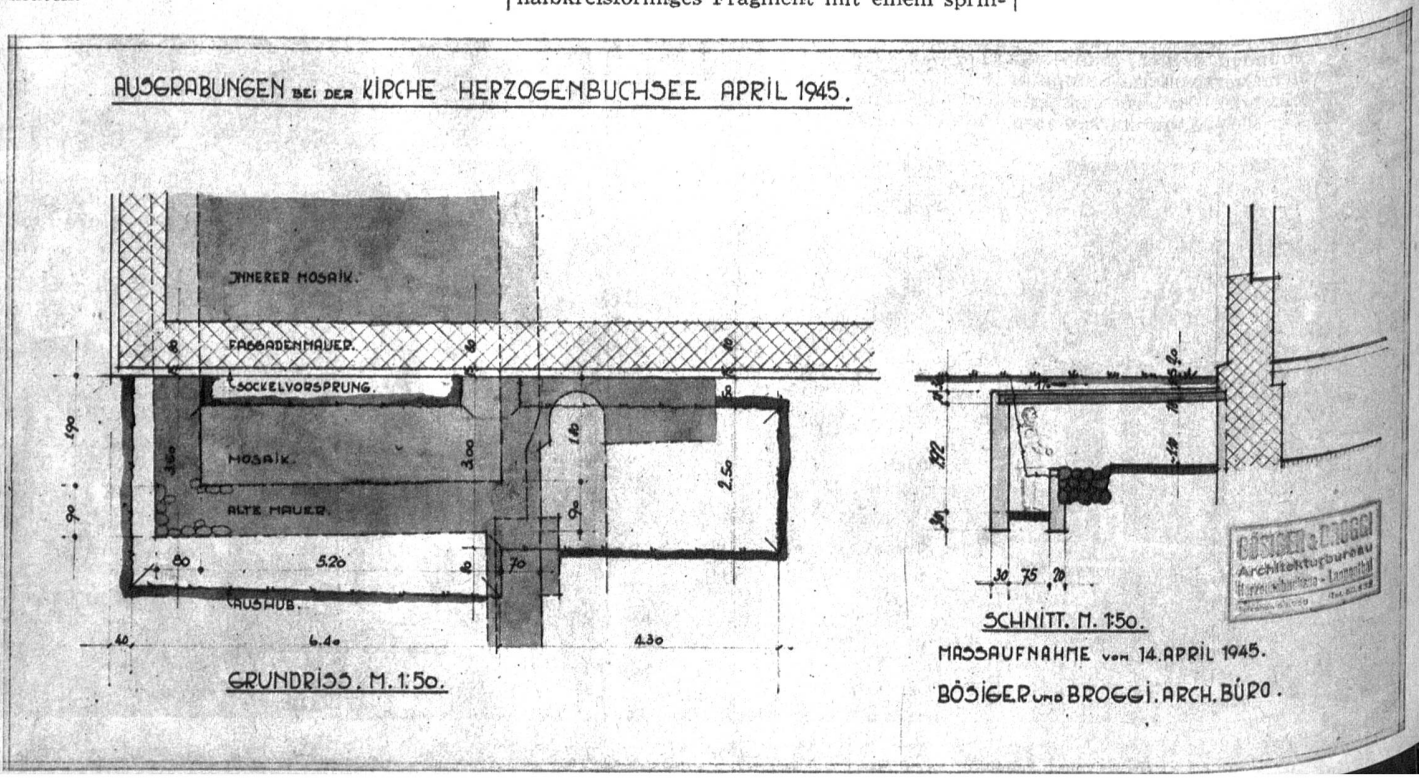
Römischer Mosaikboden

Herzogenbuchsee zu römischer Zeit

Nachdem die Helvetier die Schlacht bei Bibracte 58 v. Chr. gegen ein römisches Heer verloren hatten und gezwungen worden waren, wieder zu ihren alten Heimstätten zurückzukehren, drangen die Römer in unser Land ein, das sie dann bis etwa 450 n. Chr. beherrschten. Ueberall wurden an besonders günstigen Stellen befestigte Stützpunkte angelegt, vor allem im nördlichen Teil der heutigen Schweiz, um das Land vor den immer mächtiger werdenden Germanen zu sichern. Ferner wurden Militärlager angelegt und grosse Heerstrassen gebaut. Eine solche Hauptverkehrsader führte vom Genfersee her dem Jura entlang nach Vindonissa, einem sehr wichtigen Waffenplatz, wo sich ständig eine römische Legion befand. Eine weitere Strasse dürfte, was aber noch nicht einwandfrei festgestellt ist, da man noch nirgends ihre Ueberreste gefunden hat, von der römischen Siedelung auf der Engehalbinsel bei Bern, über Krauchtal, Burgdorf, Herzogenbuchsee, Roggwil, Zofingen gegen Vindonissa geführt haben. In allen diesen Ortschaften hat man römische Ueberreste gefunden, und da Burgdorf als einzig sicherer Uebergang über die Emme angesehen werden muss, lässt sich mit Wahrscheinlichkeit eine solche Strasse vermuten.

Der Kirchhügel von Herzogenbuchsee, der schon im 18. Jahrhundert und bis in unsere Zeit hinein, anlässlich von Renovationen der Kirche, römische Funde gezeitigt hat, war der Sitz einer römischen Luxusvilla mit Bad. Früher glaubte man, es handle sich in Herzogenbuchsee um ein Kastell, das heisst um einen gut ausgebauten und befestigten Stützpunkt. Heute, nachdem man die prächtigen Mosaikböden gefunden hat, neigt man eher zur Ansicht, eine Prachtsvilla eines römischen Veteranen vor sich zu haben, wobei die mit Mosaikböden geschmückten Räume nichts anderes als Baderäume gewesen sind. Der reiche Römer, der sich eine solche Villa mit Bad leisten konnte, brauchte mehrere Baderäume, das Kalt-, Warm- und Heissbad, die durch besondere Luftheizungsanlagen, sog. Hypokausten, geheizt wurden. Ueberreste einer solchen Heizung mit geschwärzten Ziegeln, Röhren und Aschenresten wurden sowohl 1920 als auch 1945 beim Chor der Kirche gefunden.

Die Mosaikböden, die wohl, nebst diesen von Münsingen, die schönsten sind im Kanton Bern, sind leider grösstenteils zerstört. Diejenigen von 1767 und 1810 sind nur noch in einer Zeichnung erhalten und ein halbkreisförmiges Fragment mit einem springenden Tiger eines Bodens, der 1812 im Ost-teil der Kirche gefunden wurde, ziert heute das Historische Museum in Bern. Bei der Kirchen-renovation 1920 wurde im Chor ein weiterer Mosaikboden gefunden. Im Mittelfeld ist aus schwarzen Steinchen auf weissem Grund ein Doppelmäander dargestellt, der geometrische Rosetten umschliesst, und am Rande läuft eine Ranke mit abwechselnden Herz- und Kelchblättern. Der gleiche Boden, der sich unter der Kirchmauer durchzieht, wurde im Frühling 1945 ganz freigelegt, und es wurde auch die Abschlussmauer des Raumes, die ca. 80 cm breit ist, gefunden.

Das genaue Alter dieser Villa ist noch nicht bekannt. Aber nach zwei Münzfunden (Vespasian 69—79 n. Chr. und Septimius Severus 193—211 n. Chr.) dürfen wir den Schluss ziehen, dass sie nicht vor dem 1. Jahrhundert erbaut worden sein kann.

F. D.